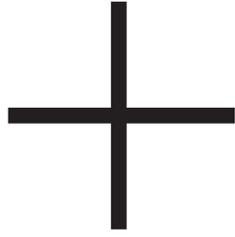


# UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Sommer  
2005

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland  
Jahrgang 51  
Nr. 2/3

## Eugen Buchholz - Ein Deutscher mit einer polnischen Seele

von Jan Chłosta

1

Gerechte Menschen verdienen hohe Anerkennung. Ein solch bewunderungswürdiger Mensch war Eugen Buchholz aufgrund seiner Sorge um Kultur und polnische Sprache der Bewohner des südlichen Ermlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wegen seines beispielhaften Lebenswandels. Pfarrer Walenty Barczewski nannte ihn *einen gerechten Deutschen, einen seltenen Freund der Polen*, und Jan Barczewski fügte hinzu: *Er – ein Deutscher – hatte immer Verständnis für das unterdrückte polnische Volk und nahm es oft in Schutz!*

Zu Lebzeiten traf Eugen Buchholz selten auf Verständnis von Seiten der Polen und der Deutschen. Er war ein großer Idealist. Dadurch konnte er bei den Polen, die sich ständig um Abonnenten der *Gazeta Olsztyńska* bemühten, keine Anerkennung finden. Weder Jan Liszewski, noch Seweryn Pieniężny sen. verstanden seine Vorliebe für die polnische Kultur, sein Mitempfinden für die in nationaler und kultureller Hinsicht verachtete polnischsprachige Bevölkerung im südlichen Ermland. Buchholz war den Redakteuren der *Gazeta Olsztyńska* überlegen durch seine moralische Haltung und die hervorragende Kenntnis der polnischen literarischen Sprache. Wie kaum einer der heimischen Ermländer, die im 19. Jahrhundert geboren waren, beherrschte er die Sprache, übersetzte Werke von Bischof Ignacy Krasicki und Władysław Reymont, schrieb Bücher.

Die Deutschen indes mussten beunruhigt sein, weil er sich für die Rechte der Polen auf ihre eigene Sprache und Kultur einsetzte. Dabei ließ er sich vom christlichen Gebot der Nächstenliebe leiten. Viel hat er darüber geschrieben und geredet. Professor Viktor Steffen schilderte in seinen Erinnerungen eine Episode aus dem Jahre 1919: Als der Direktor des Wormditter Gymnasiums erfuhr, dass Steffen und zwei andere Ermländer den Polnisch-Unterricht bei Buchholz besuchten, drohte er ihnen, sie von der Schule zu verweisen, wenn sie damit nicht aufhören würden. Steffen merkte an, dass sie bis dahin nur deshalb nicht von der Schule verwiesen worden sind, weil sie in anderer Hinsicht mustergültige Schüler waren.

Eugen Buchholz entstammte einer deutschen Familie, die seit vielen Generationen im nördlichen Ermland ansässig war. Wie sein um 19 Jahre älterer Bruder Franz geschrieben hat, war bis dahin sowohl in der Familie des Vaters, des Bäckers August, als auch der Mutter Berta, geborene Thiel, niemand in solch einem Maße der polnischen Kultur verbunden. Verständnis und Freundschaft für Polen hat erst Eugen initiiert.

Eugen Buchholz ist am 6. März 1865 in Wormditt geboren. Er war ein schwächliches Kind und bis ans Lebensende von zarter Gesundheit. Wie er selbst später schrieb, ist sein Verständnis für die Polen während einer Wallfahrt nach Dietrichswalde erwacht, als er als 12-jähriger Junge in Begleitung seiner Mutter, Großmutter und einer weiteren Frau frommen Polen begegnete. Ihre Verehrung der Muttergottes, ihre vertrauensvolle Hingabe, machten auf ihn großen Eindruck. Mit 15 Jahren verließ er die Schule in Wormditt und begann eine Ausbildung in der Danziger Handels-Akademie, die er nach drei Jahren mit Auszeichnung beendete. Gleichzeitig nahm er privaten Polnisch-Unterricht. Er trat auch der polnischen Gesellschaft „Ogniwo“ bei. Um seine Kenntnisse der polnischen Sprache zu vertiefen, absolvierte er ein zweijähriges Praktikum in der Posener Buchhandlung Edward Bote und Bock, später arbeitete er eine Zeitlang in der Verlagsdruckerei und -buchhandlung G. Siwinna in Kattowitz. Mit Sicherheit hat sein Aufenthalt bei den Polen seine Verbindungen zu unserer Kultur vertieft. Den Winter 1886 und den Anfang des nächsten Jahres verbrachte er in Königsberg. Er arbeitete dort als Dolmetscher in einer Firma, die mit Kaviar handelte. Bereits in Königsberg korrespondierte er mit der *Ermländischen Zeitung*.

2

Der Beginn einer selbständigen öffentlichen Tätigkeit von Eugen Buchholz steht in Verbindung mit dem im Februar 1887 erfolgten Kauf der Buchhandlung, der Papier- und Devotionalienhandlung von Adam Na-

pieralski in Wartenburg. Diese Einrichtung baute er aus zu einer gegen Entgelt zu nutzenden Lesehalle und Buchbinderei. Da er neben dem deutschen Schild eins in polnischer Sprache anbrachte, kam es zum Streit mit den deutschen Behörden. Die Angelegenheit wurde von der *Gazeta Olsztyńska* und vom *Pielgrzym* aufgegriffen. Noch aus Wartenburg schickte er dem *Dziennik Poznański* seine *Szkice Warmińskie (Ermländische Skizzen)*. Er sprach darin das Unrecht an, das den Polen im südlichen Ermland durch die Germanisierung zugefügt werde, und die Schwierigkeiten ihrer nationalen Wiedergeburt innerhalb der vertrauten lokalen ermländischen Umgebung. Er wies auf den Rückzug des polnischen Elements hin, auf das Fehlen authentischer und entsprechend vorbereiteter Führer. Diese Aussagen waren insofern wichtig, als sie einen besonderen Impuls für die erwachende polnische Bewegung darstellten, die die *Gazeta Olsztyńska* seit ihrer Entstehung zu integrieren versuchte. Trotz anderer Intentionen trug Buchholz dazu bei, dass den vergessenen Polen im Ermland geholfen wurde. Er unterstrich die Notwendigkeit, die ermländischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Ebenso wie die Positivisten rief er dazu auf, Bildung durch die polnische Zeitung zu verbreiten. Er schrieb: *Unter dem Einfluss der Germanisierung und der besonders zahlreichen Einwanderung der deutschen Bevölkerung aus dem nördlichen Ermland, zieht sich das polnische Element beständig nach Süden zurück.* Er nahm nicht wahr oder wollte nicht wahrnehmen, dass es notwendig ist, die polnische Bewegung mit den Zentren in Großpolen und in Pommern zu vereinen. Damals schickte er auch Beiträge an den *Pielgrzym*, den *Orędownik* sowie an deutsche Zeitungen wie die *Ermländische Zeitung* und *Warmia*.

Angeblich überredet durch Pfarrer Dr. Felix Schreiber, verkaufte Buchholz am 25. Oktober 1889 (Schreiber verstarb am 21. Juli des gleichen Jahres) die Buchhandlung in Wartenburg an O. Orłowski und kaufte sich ein Haus vom Uhrmacher Schneider in Allenstein. Das war ein einstöcki-

## Gedenktafel für Eugen Buchholz

Aus Anlass seines 140. Geburtstages wurde am 10. März dieses Jahres an den ermländischen Volksschriftsteller Eugen Buchholz (\*6. 3. 1865)<sup>1</sup> mit der Enthüllung einer zweisprachigen Gedenktafel in Allenstein am Haus an der Ecke der heutigen Ulica Lewela / Ulica Staromiejska (früher Oberstraße / Karlstraße) erinnert. Die Inschrift lautet:

*An diesem Ort hat der Schriftsteller Eugen Buchholz (1865 - 1928) ein Freund Polens in den Jahren 1890 - 1905 polnische und deutsche Zeitungen herausgegeben und redigiert*

*Die Einwohner von Allenstein*

Initiatoren des Gedenkens waren die Professoren Janusz Jasiński, Ehrenbürger von Allenstein, und Andrzej Kopiczko sowie Dr. Jan Chłosta. Die Gedenkveranstaltung wurde organisiert von der Ermländisch-Masurischen Sektion der Katholischen Gesellschaft *Civitas Christiana*, dem Ermländisch-Masurischen Museum und der Polnischen Historischen Gesellschaft (PTH), Sektion Allenstein. Die Schirmherrschaft hatten der Erzbischof von Ermland Dr. Edmund Piszcz und der Allensteiner Stadtpräsident Mag. Jerzy Malkowski übernommen. Die Gedenktafel wurde von der Stadt finanziert.

Grußworte sprachen der Stadtpräsident, der auch die Tafel enthüllte, der Vorsitzende der Allensteiner Sektion der PTH Dr. Andrzej Korytko sowie der Vorsitzende des Historischen Vereins für Ermland (Wortlaut siehe unten). Erzbischof Piszcz weihte die Tafel.

Anschließend konnte Museumsdirektor Jan Cygański im Copernicus-Saal des Schlosses, in dem ein Großfoto des Geehrten aufgestellt war, zahlreiche Gäste zu einem Vortrag von Jan Chłosta begrüßen: *Eugen Buchholz - der ermländische Schriftsteller, Redakteur und Verleger - ein Freund Polens (siehe nebenstehenden Text)*.

Am Abend zelebrierte Erzbischof Piszcz in der Konkathedrale St. Jakob eine heilige Messe für Eugen Buchholz und würdigte ihn in seiner Predigt als einen tief religiösen Menschen, der durch sein Leben und seine Tätigkeit für seinen Glauben Zeugnis abgelegt habe.

<sup>1</sup> Vgl. UEH 36, 1990, Nr. 2 und 43, 1997, Nr. 4.

Grußwort des Vorsitzenden des HVE

*Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, Hochwürdigster Herr Erzbischof, Meine Damen und Herren, es freut mich sehr, diese Stunde erleben zu dürfen. Ich danke dafür den Veranstaltern, den Schirmherren – dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof und dem Herrn Präsidenten der Stadt Olsztyn – und nicht zuletzt Herrn Prof. Jasiński, in dem ich den eigentlichen Initiator für die heutige Ehrung von Eugen Buchholz sehe.*

*Eugen Buchholz war ein Deutscher, mit einer „polnischen Seele“, wie er einmal selbst von sich gesagt hat. Zeit seines Lebens hat er konsequent daran festgehalten, für die genuinen Rechte der polnischsprachigen Bewohner seiner Heimat einzutreten. In dem immer schärfer werdenden Nationalitätenkampf scheiterte er schließlich mit seinen gut gemeinten Initiativen. Von seinen Landsleuten wurde er wegen seiner polenfreundlichen Einstellung nicht verstanden und von den Polen wegen seiner deutschen Herkunft nach und nach vergessen. Geprägt von tiefer Religiosität und seit der Mitte seines Lebens durch sein Leiden zu größerer Distanz vom politischen Tageskampf gezwungen, bewahrte Eugen Buchholz eine erstaunliche Unabhängigkeit vom nationalistischen Zeitgeist. Ihn zu ändern und dem Lauf der Ereignisse eine andere Richtung zu geben, hat er freilich nicht vermocht.*

*Heute stehen wir an einem neuen Anfang. Wir haben bei der Betrachtung der Geschichte dieser Region damit begonnen, uns von einer verengten nationalen Wahrnehmung zu lösen. In einem neu entstehenden Europa der Regionen könnte man von einer „Re-Europäisierung“ der Regionalgeschichte sprechen, die neue Perspektiven eröffnet. Ich bin davon überzeugt: Eugen Buchholz kann, obwohl er vor 100 Jahren als Vermittler zwischen der deutschen und polnischen Kultur nur begrenzten Erfolg hatte, und trotz seiner politischen Niederlagen und seiner physischen Ohnmacht, die er aber in christlicher Geduld ertrug, für unsere heutigen Bemühungen Vorbild und Patron sein.*

## Magisterstipendium

Zur Förderung einer internationalen, konfessionsübergreifenden und interdisziplinären Ermlandforschung schreibt der Historische Verein für Ermland zum **1. November 2005** ein Reise- und Forschungsstipendium für eine Magisterarbeit (auch Staatsexamens-, Diplom- und Lizentiatsarbeit) zu folgendem Thema aus:

**Franz Hipler (1836-1899)**  
**Historiker und Redakteur**  
**des Pastoralblatts**  
**für die Diözese Ermland.**

Der Regens des Priesterseminars und ordentliche Professor der Pastoraltheologie am Braunsberger Lyceum Hosianum Franz Hipler, einer der bedeutendsten Historiker des Ermlands, wurde 1869 mit der Herausgabe des *Pastoralblatts* betraut, das Bischof Philippus Kremetz als Organ der von ihm beabsichtigten Modernisierung der Seelsorge nach rheinischem Muster begründet hatte. Bis zu seinem Tode prägte Hipler das Profil des Blattes

(Fortsetzung auf Seite VII - Randspalte)

Fortsetzung von Seite V

ges Haus mit Wirtschaftsgebäuden an der Ecke Oberstraße und Karlstraße. Dort richtete er eine Buchhandlung, einen Papierladen und einen Leseraum ein. Im Jahre 1890 erweiterte er das Haus durch Aufstokkung einer weiteren Etage. Die Bauarbeiten wurden von der Bau-Firma Hosmann aus Allenstein ausgeführt. Die Finanzierung des Ausbaus übernahmen die Eltern von Buchholz. An der Oberstraße befanden sich die Buchhandlung und Buchbinderei. In der ersten Etage waren die Redaktionsräume untergebracht, und in der zweiten die Wohnung des Herausgebers. Im Parterre an der Karlstraße befand sich die Druckerei. Aus der Setzerei kam man über eine Wendeltreppe in den Maschinenraum. Dort stand eine Druckmaschine des Fabrikats *Würzburger Schnellpresse* mit einem Motor von einem PS. Diese Maschine funktionierte noch im Jahre 1920. Mit Sicherheit ist sie seit 1907 elektrisch angetrieben worden. In der Buchhandlung verkaufte er die von ihm selbst herausgegebenen Bücher, unter anderem das Werk *Dzięsić usług do Najświętszego Serca Jezusowego podług błogosławionej Małgorzaty Maryi Alakok* [Zehn Gebete zum Allerheiligsten Herzen Jesu nach der seligen Margarethe Maria Alakok]. Die meisten Publikationen waren Bücher mit religiösem Inhalt von Pfarrer Barczewski, sowie Werke, die aus Großpolen und Westpreußen geliefert wurden, und -ähnlich wie in Wartenburg – Kalender. Hier erschien am 3. Oktober 1890 die erste Nummer der *Nowiny Warmińskie*, einer Publikation mit einer Ausrichtung ähnlich wie die der *Gazeta Olsztyńska*, in der jedoch stärker die ermländische Eigenart und die Bindung an die Heimat hervorgehoben sowie Zurückhaltung mit Kritik Geistlichen geübt wurde, die nicht immer das Wort Gottes in polnischer Sprache verkündeten: somit alles, was Buchholz früher in seinen Beiträgen für polnische Zeitungen zum Ausdruck gebracht hatte. Häufig stellte er fest, dass es besser sei, statt die Priester wegen der Germanisierung durch die Zeitung zu ermahnen, Gespräche über dieses Thema mit der Bischoflichen Kurie aufzunehmen. Seiner Meinung nach untergräbt Kritik an Priestern in der Zeitung deren Autorität als Geistliche.

Eine genaue inhaltliche Analyse der *Gazeta Olsztyńska* jener Jahre und der *Nowiny Warmińskie* führt nicht zu dem Ergebnis, dass es grundsätzliche Differenzen gab. Das hat mehrfach Prof. Janusz Jasiński in seinen Publikationen festgestellt. Als zutreffende Meinung ist anzunehmen, dass die beiden Organe ganz gewöhnlich um Abonnenten rivalisierten. Bei der Herausgabe einer polnischen Zeitschrift ließ Eugen Buchholz sich von seinen journalistischen Neigungen und seiner Sympathie für das Polentum leiten. Für Liszewski und Seweryn Pieniężny war es unbegreiflich, dass sich ein Deutscher auf so ideelle und uneigennützig Weise gegenüber dem Polentum, der polnischen Kultur verhalten kann. Und dennoch: die *Nowiny* griffen die *Gazeta Olsztyńska* nie wegen ihrer Ausrichtung an. Buchholz empfand es jedoch als Angriff auf *Nowiny*, wenn in der *Gazeta Olsz-*

*tyńska* gesagt wurde, dass ihr die Abonnenten weggenommen würden. Deshalb legte der Redakteur von *Nowiny* in seinem Abschiedsartikel nach einem Dreivierteljahr, als er die Herausgabe der Zeitschrift einstellte, seinen Lesern nahe, den *Pielgrzym* zu abonnieren und nicht die *Gazeta Olsztyńska*. Noch bevor die *Nowiny* eingingen, hatte Buchholz eine Vereinigung mit der *Gazeta* vorgeschlagen. Pieniężny lehnte ab mit der Begründung, dass er nicht der Verlageigentümer sei. Ich nehme an, dass außer den politischen Gründen für die Absage des Redakteurs der *Gazeta* auch finanzielle Probleme eine Rolle spielten. Pieniężny konnte trotz allem immer mit gelegentlichen Subventionen aus Posen und später aus Petersburg rechnen, während eine so enge Verbindung mit einem Deutschen dazu führen konnte, dass die Dotationen begrenzt oder ganz gestrichen wurden. Die *Gazeta* hatte ja ständig mit Finanzsorgen zu kämpfen, und die Abonnentenzahl stieg trotz vieler Bemühungen nicht an.

Die erlittenen finanziellen Verluste schreckten Buchholz nicht ab. Er konnte mit der materiellen Unterstützung durch seine Eltern rechnen. Noch Ende 1891 unternahm er zwei weitere Versuche. Das war die deutsche Zeitschrift *Allensteiner Volkszeitung*, für die deutschen Ermländer und die Diaspora-Katholiken bestimmt. In der *Gazeta Olsztyńska* schrieb man dazu etwas ironisch, der Sache damit jedoch nicht gerecht werdend: *Aus den polnischen „Nowiny“ entstand die deutsche „Volkszeitung“, und tatsächlich steht ihr dieses deutsche Gewand besser, denn es ist das ihre.* Es ist keine einzige Nummer der *Allensteiner Volkszeitung* erhalten geblieben, deshalb kennen wir ihre Ausrichtung nur aus den Äußerungen der *Gazeta Olsztyńska*. Auf jeden Fall verband die Zeitschrift die polnische Sache mit dem Programm der katholischen Zentrums-Partei, die in jener Zeit die polnische Sprache im öffentlichen Leben des südlichen Ermlands einforderte. Die Zeitschrift erschien ein Jahr lang. Sie wurde eingestellt, weil es ihr an Lesern mangelte, obwohl sie am Anfang 500 Abonnenten hatte.

Die zweite Initiative war der *Kalendarz Polsko-Warmiński für das Jahr 1892*. Es ist nahezu sicher, dass Buchholz selbst 118 Seiten zum Druck zusammengestellt hat. Bei der Vorbereitung der Texte für den ersten Jahrgang ahmte Buchholz in gewisser Weise Julius Pohl nach, der in Braunsberg einen deutschen Kalender für die Ermländer in hoher Auflage herausgab, sowie ähnliche Publikationen aus verschiedenen Regionen Polens. Übrigens schrieb er dazu im *Vorwort*: „Das Großherzogtum Posen sowie Westpreußen und Oberschlesien haben schon längst ihre eigenen Kalender. Sogar für die protestantischen Masuren erscheinen jährlich zwei Kalender. Deshalb konnte auch unser geliebtes Ermland, das bisher keinen Kalender in polnischer Sprache besaß, nicht hinter den anderen Regionen zurückstehen. Zum ersten Mal erscheint also der *Kalendarz Polsko-Warmiński* und wir sind überzeugt davon, dass es nicht das letzte Mal ist. Wir hoffen, dass alle Landsleute, die in diesem Jahr den Kalender gekauft haben,

ihn auch später annehmen und weiter empfehlen werden.“ Leider hat der Herausgeber sein Versprechen nicht gehalten. Er stellte die Herausgabe nach dem ersten Jahrgang ein. Wir können vermuten, dass diese Initiative auf kein größeres Leserinteresse gestoßen ist.

Der Aufbau des Buchholz-Kalenders von 1892 ist mit anderen Periodika dieser Art vergleichbar. Außer dem Kalendarium befanden sich darin die Termine der Kirchweihfeste in den Pfarreien der Diözese Ermland, aber auch Verzeichnisse der Jahrmärkte nicht nur in Ostpreußen, sondern auch in den westlichen Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig, im Großherzogtum Posen sowie in Schlesien (Regierungsbezirk Oppeln). Damit beschrieb der Herausgeber die Gebiete, in denen der Kalender vertrieben wurde.

Der Kalender enthielt gerade zwei regionale Beiträge; der erste – eine kurze Beschreibung von Heiligelinde mit Angabe der Wallfahrtstermine, zu denen die Gläubigen der einzelnen Pfarreien aus dem südlichen Ermland und aus den Gebieten Polens zu diesem Heiligtum pilgern sollten. (Im 19. Jahrhundert wurde für die Bewohner Allensteins der erste Sonntag nach der Fronleichnamsoktav bestimmt.) Der zweite Beitrag war eine Biographie des Priesters Dr. Felix Schreiber, der das Kopernikus-Haus in Allenstein erbaut hat und dem Buchholz vorher schon eine Gelegenheitsschrift gewidmet hatte.

In der Publikation befanden sich auch einige Erzählungen mit didaktischem Hintergrund, wie: „Pycha zwyciężona“ [Der besiegte Hochmut] über den Bauern Bartłomiej Szafraniec aus Kallinowen, der hartnäckig versuchte, die reichen und arbeitsamen Landwirte nachzuzahlen, obwohl ihm die Mittel dazu fehlten; über die heilige Katharina von Siena, die einige Sünder bekehrt hat. Auch ein Ratgeber für die Bereiche Landwirtschaft und Steuerwesen war darin enthalten. Publiziert wurde ebenfalls ein Artikel über Adam Mickiewicz einschließlich des Gedichtes „Powrót taty“ [Rückkehr des Vaters]. Am Ende dieses Beitrages wurde daran erinnert, dass dieses Gedicht von einem Mitglied der *Zgoda*, des Polnisch-Katholischen Volksbundes unter dem Patronat des heiligen Kasimir, vor dem Auftritt des Amateurtheaters in Allenstein rezipiert wurde. In dem Bericht über die Weihnachtsbräuche in Polen stellte der Herausgeber den im Ermland völlig unbekanntem Brauch des Oblatenteilens vor, anstatt die ermländische Tradition aufzuzeigen. Und darin ist wohl unter anderem der Grund für die geringe Beliebtheit des Kalenders zu suchen.

3

Noch im fünften Monat des Erscheinens der *Nowiny Warmińskie*, am 1. März 1891, kam es in Allenstein zur Gründung des Polnisch-Katholischen Volksbundes *Zgoda* [Eintracht] unter dem Patronat des heiligen Kasimir. Sollte der Name ein Zeichen für die Verständigung der Parteien sein? Schriftlich grundgelegt war, was der Bund anstrebte: *Gegenseitige Belehrung und Gespräche in*

Fortsetzung auf Seite VII

Fortsetzung von Seite VI

geselliger Runde unter Ausschluss jeglicher Politik. Hinzugefügt wurde die Zielsetzung: Unterstützung und Verbreitung der Religiosität und Moral in enger Verbindung mit der Kirche, Propagierung bürgerlicher Tugenden, und zwar Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit, Zusammenleben in der Gemeinschaft, Ehrgefühl, Pflege der Geselligkeit, geistige Bildung und Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen. Buchholz arbeitete bei der Gründung des Bundes mit Liszewski und Pieniężny zusammen. Vielleicht war er sogar der Autor dieser Programmpunkte. Man hatte ihn doch mit der Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden betraut. In den Berichten der *Gazeta Olsztyńska* ist der Name des Redakteurs und Herausgebers der *Nowiny Warmińskie* nicht einmal erwähnt worden. Er hielt keine Vorträge, engagierte sich auch nicht für Auftritte des Amateurtheaters. Möglicherweise war seine Rolle auf die Teilnahme an der Gründungsversammlung beschränkt, denn die Seele des Bundes wurde Seweryn Pieniężny. Sicher hat der Kampf um die Leser auch in diesem Falle die Allensteiner Herausgeber entzweit. Auf jeden Fall war es nicht die Zielvorstellung. Die dargestellte programmatische Grundlegung galt sowohl für die *Nowiny Warmińskie* als auch für die *Gazeta Olsztyńska*.

Buchholz nahm auch an der Gründungsversammlung eines landwirtschaftlichen Zirkels in Grieslienen teil. Auf dieser Versammlung sprach ebenfalls Seweryn Pieniężny. Die Lebensdauer dieses Zirkels war jedoch relativ kurz. Es fehlte vor Ort an echten Funktionären, die sich der Sache annahmen.

#### 4

Anfang Oktober 1893 wurde der Buchholz'sche Verlag in Allenstein auf Betreiben von Bischof Andreas Thiel von der Verwaltung der zentrumsnahen *Ermländischen Zeitung* aus Braunsberg übernommen. In Allenstein begann man mit der Herausgabe des *Allensteiner Volksblattes*. Das hing mit der Einbeziehung der Katholiken in die öffentlichen Aktivitäten zusammen. Einen Monat lang redigierte Eugen Buchholz die Zeitung, dann übernahmen das andere Redakteure. Als Redakteur war er damals abhängig von der geistlichen Behörde in Frauenburg, und er sehnte sich doch immer so nach Selbstständigkeit. Vorher, Ende Mai, Anfang Juni 1893, hatte er in Braunsberg den Chefredakteur der *Ermländischen Zeitung* vertreten. Möglicherweise wollte man seine journalistischen Fähigkeiten prüfen. Vielleicht auch seine Erfahrung nutzen, denn es fanden gerade Parlamentswahlen statt, bei denen die polnische Bewegung ein Abgeordnetenmandat im deutschen Parlament gewann. Abgeordneter, der das Umfeld der *Gazeta Olsztyńska* repräsentierte, wurde der Priester Antoni Wolszlegier aus Gilgenburg.

Eugen Buchholz stand auch in Verbindung mit dem seit Anfang 1894 erscheinenden *Warmiak*. Die Zeitschrift legte in ihrer Ausrichtung wert auf Katholizität, Bindung an das

Ermländertum und war in wirtschaftlich-sozialen Angelegenheiten konservativ. Der *Warmiak* wurde von acht maßgebenden Priestern der Diözese unterstützt: Walenty Barczewski, damals noch in Willenberg, Eduard Herrmann aus Bischofsburg, Johannes Hirschberg aus Wartenburg, Johannes Jablonski aus Purden, Anton Kuck aus Alt-Schöneberg, Josef Kiszporski aus Göttkendorf, Josef Rapierski aus Diwitten und Josef Teschner, damals in Groß Kleeburg. Es wird angenommen, dass in den ersten drei Jahren, als den *Warmiak* nacheinander Barczewski und Kiszporski sowie Buchholz selbst redigierten, diese Zeitschrift die gleiche Zielvorstellung hatte wie die *Nowiny Warmińskie*. Sie strebte somit an: das polnische sprachlich-ethnische und religiöse Bewusstsein zu erhalten sowie die polnische nationale Zugehörigkeit auf das ermländische Fleckchen Erde zu begrenzen. Sie machte deutlich, dass in diesen Bemühungen um die Erhaltung der polnischen Sprache die örtlichen Priester engagiert sind.

Unabhängig von den von ihm redigierten und herausgegebenen ermländischen Zeitschriften, arbeitete Buchholz auch noch mit anderen Publikationen zusammen. Das Verzeichnis dieser Titel ist ziemlich umfangreich. Es enthält polnische und deutsche Zeitschriften, angefangen von den bereits genannten örtlichen wie *Gazeta Olsztyńska*, *Mazur*, *Ermländische Zeitung*, *Warmia*, in der er längere Beiträge über Piotr Skarga und Kardinal Stanislaus Hosius publizierte, bis hin zu den in ganz Deutschland verbreiteten, wie u. a. *Germania* in Berlin, *Allgemeine Rundschau*, *Historisch-Politische Blätter* und *Die Wahrheit* in München, *Theologische Quartalschrift* in Linz, *Katholisches Sonntagsblatt Leo* in Paderborn und *Sächsisches Tageblatt* in Dresden. Er schrieb auch längere Beiträge, die in Paderborn, Mainz, Danzig, Posen publiziert wurden. Er stellte ein Lehrbuch für den Polnisch-Unterricht *Der echte Pole* (2. Aufl. 1898) zusammen, obwohl er, wie er im Jahre 1912 bescheiden schrieb, *polnisch besser schreiben als sprechen konnte*. Zu nennen sind auch solche Arbeiten wie: *Zur Frage der Vereinigung der russischen Kirchen mit Rom* (1908), *Die Masuren in protestantischer Beleuchtung* (1908), *Prediger Thomaschki und die Katholikenhetze in Ostpreußen* (1909). Seine schöpferische Arbeit unterbrach er selbst dann nicht, als sich bei ihm Beschwerden durch Arthritis bemerkbar machten, deren erste Symptome Mitte 1895 festgestellt wurden, als er nur mit Hilfe von Freunden zur Ratssitzung der Stadt Allenstein gelangte, um die Rechte der Polen zu verteidigen. Er kämpfte damals schon mit den Anfängen der schmerzhaften Krankheit. Im Januar 1896, während der Beerdigung der Großmutter Thiel, hat er sich stark erkältet. Eine Zeitlang lag er im Marienkrankenhaus. Es halfen weder ein drei Monate langer Aufenthalt im Sanatorium in Wörishofen in Bayern noch die Wasseranwendungen nach Dr. Kneipp in Jordanhan. Etwa 1900 verlor Buchholz die Gewalt über seine Beine und bewegte sich fortan im Rollstuhl. Im September jenes Jahres 1900 kehrte er ins heimatische Wormditt zurück. Er bezog ein Haus in der

Nähe des Bahnhofs. Trotz der Krankheit beschäftigte er sich weiterhin mit dem Verlagswesen. Selbstverständlich musste er seine Arbeit einschränken. Der in der Druckerei beschäftigte Josef Drosdowski erinnerte sich, dass Buchholz ständig über dem Verlag wachte, obwohl er nicht sein Eigentum war. Sogar dann, als er nach Wormditt umziehen musste, und Formanski sich mit dem Versand beschäftigte, mit dessen Arbeit er aber nicht zufrieden war. Offiziell leitete Buchholz das Büro des *Allensteiner Volksblattes* bis Ende 1903, aber die polnische Setzerei, die sein Eigentum war, noch bis April 1905, denn herausgegeben wurde noch der *Warmiak*. Die Kontakte zum *Allensteiner Volksblatt* hat er nicht abgebrochen. Er schrieb Artikel und interessierte sich auch weiterhin für diese Zeitung.

Im Mai 1906 zog er sich ins Elisabeth-Krankenhaus in Wormditt zurück, das von den Katharinschwestern geleitet wurde. Dieser Umzug war auch bedingt durch die dortigen Möglichkeiten, täglich an der heiligen Messe in der Krankenhauskapelle teilzunehmen und täglich die heilige Kommunion zu empfangen. Während der schlaflosen Nächte betete er den Rosenkranz. Er betete und schrieb. Über die Armlehnen des Rollstuhls wurde ein Brett gelegt, das ihm als Arbeitspult diente. Der enge Kontakt zu Gott half ihm, seine Leiden und Schicksalsschläge zu ertragen. Buchholz war sein ganzes Leben lang ein engagierter Katholik. Durch seine Haltung, seine Arbeit und sein Verhältnis zu anderen Menschen lebte er die Wahrheiten des Evangeliums. Seitdem er wieder in Wormditt wohnte, dominierte in seinem Schaffen die religiöse Thematik. Damals entstanden seine wichtigsten Arbeiten: *Zukunftsbilder*, erschienen seit Anfang 1905 im *Allensteiner Volksblatt*, unterbrochen durch das Eingreifen des ermländischen Bischofs Andreas Thiel, denn Buchholz sagte in diesen Beiträgen die Wiedergeburt Polens voraus; ferner *Der Katholizismus in Polen und Russland*, zwei Bände in zwei Auflagen 1911 und 1914, erschienen unter dem Pseudonym „Prawdomir“ in polnischer Sprache; *Gdzie prawda? Rozmowy wśród podróżnych o najważniejszych a najczęściej zaczepnych prawdach wiary katolickiej* [Wo liegt die Wahrheit? Gespräche unter Reisenden über die wichtigsten und am meisten herausfordernden Wahrheiten des katholischen Glaubens], worin er eine Darstellung des katholischen Glaubens in einer außergewöhnlich kommunikativen Form als Dialog zwischen Bahnreisenden vornahm. Gleichzeitig wies er auf die entstandenen Diskrepanzen zwischen den verschiedenen christlichen Religionen hin. Bei den Mitreisenden dominiert entschieden der Katholik und räumt mit Sachkenntnis die von den evangelischen und orthodoxen Christen, aber auch von den Baptisten eingebrachten Zweifel aus. Sein Vortrag ist klar und übersichtlich. Der Autor verhält sich verständnisvoll gegenüber den anderen christlichen Religionen, ich möchte sogar sagen im Geiste der heutigen Ökumene, aber das katholische Bekenntnis wurde

Fortsetzung von Seite VI - Randspalte

durch Veröffentlichung zahlreicher eigener Arbeiten zur Geschichte Ermlands.

Auf der Basis eines biographischen Abrisses und einer Übersicht über das wissenschaftliche Werk sollte die Arbeit untersuchen, inwiefern Hipler das Pastoralblatt vor dem Hintergrund eines ausgeprägten ermländischen Regional- und Territorialkirchenbewusstseins zu einem Diskussionsforum ausgestaltete, in dem nicht nur zu binnenkirchlich interessierenden Entwicklungen Stellung genommen wurde, sondern auch zum gesellschaftlich-politischen Kontext, der geprägt war vom Kulturkampf, von sozialen Spannungen, von wachsendem, auch missbrauchten Nationalbewusstsein und von der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Wissenschaften.

Das Stipendium beträgt bis zu 300,- € im Monat und wird für die Dauer von bis zu sechs Monaten gewährt. Der Stipendiat erhält eine Erstattung nachgewiesener Reise- und Materialkosten bis zu einer Höhe von 150,- € pro bewilligten Förderungsmonat.

Für Bewerber/innen aus der Region Münster besteht die Möglichkeit, die Arbeit teilweise in der Vereinsbibliothek in Münster zu verfassen. Für die Betreuung der Bibliothek, die Beantwortung von Anfragen und die Aufsicht während der Öffnungszeiten (einmal in der Woche) gewährt der HVE ein zusätzliches Stundenhonorar.

Dem Antrag auf das Stipendium sind als Bewerbungsunterlagen beizufügen:

1. ein ausgefülltes Antragsformular
2. ein tabellarischer Lebenslauf
3. Kopien von Hochschulzeugnissen
4. ein Exposé in deutscher Sprache, welches das Forschungsthema, die Aufgabenstellung und das Ziel der geplanten Arbeit darlegt. Es sollte fünf Seiten nicht überschreiten
5. ein Gutachten des betreuenden Hochschullehrers
6. ggf. eine Veröffentlichungsliste
7. ggf. ein Nachweis von Deutschkenntnissen (ausländische Studierende)

Der Antrag ist bis spätestens **31. August 2005** zu richten an:

Historischer Verein für Ermland e. V.  
Dr. Hans-Jürgen Karp  
Brandenburger Str. 5  
D-35041 Marburg

Über die Gewährung des Stipendiums entscheidet ein Auswahl Ausschuss:

PD Dr. Rainer Bendel, Tübingen  
Prof. Dr. Teresa Borawska, Kopernikus-Universität Toruń/Thorn  
Prof. Dr. Winfried Eberhard, Geisteswissenschaftliches Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig  
Dr. Bernhart Jähnig, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Berlin  
Dr. Hans-Jürgen Karp, Historischer Verein für Ermland, Marburg  
Prof. Dr. Andrzej Kopiczko, Ermländisch-Masurische Universität Olsztyn/Allenstein  
Dr. Andreas Lawaty, Institut für die Geschichte und Kultur der Deutschen in Nordosteuropa, Lüneburg

Weitere Informationen (Antragsformular): [www.historischer-verein-erm-land.de/Ermland-Stipendium](http://www.historischer-verein-erm-land.de/Ermland-Stipendium)

Fortsetzung auf Seite VIII

Fortsetzung von Seite VII

offen als das dem Zeitgeist am meisten entsprechende bezeichnet. In Form eines Abdrucks aus dem *Przewodnik Katolicki* erschienen die *Listy przyjacielskie o najżywniejszych sprawach religii, historii i kultury* [Freundschaftsbriefe über die lebenswichtigsten Fragen aus Religion, Geschichte und Kultur].

In dieser Zeit bereitete er einen Text zum Druck vor, der scheinbar als theoretische Ausarbeitung galt, aber gefüllt war mit Berichten aus dem eigenen Leben: *Aus der Praxis eines Redakteurs und Schriftstellers* (1907). Es erschien auch ein Reisebericht *Von Ostpreußen durch Russland-Polen nach Oberschlesien*, in dem seine früher gewonnenen Eindrücke von einem Aufenthalt in Polen ihren Niederschlag fanden. In diesem Büchlein mit 88 Seiten finden wir Beschreibungen von Mława, Warschau, Lodz, Tschenstochau und den Städten Oberschlesiens.

5

Eugen Buchholz führte auch eine umfangreiche Korrespondenz. Im Archiv des Erzbistums Ermland sind Briefe von über 500 Absendern aufbewahrt, die diese an die Wormditter Adresse geschickt hatten. Darunter zwanzig Briefe vom Redakteur des Ortelsburger *Mazur*, von denen die meisten vor 40 Jahren in den *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* durch Bischof Jan Obłak publiziert worden sind. Sie bestätigen den authentischen Anteil von Buchholz am Redigieren jener Zeitschrift in den Jahren 1908-1914 und die von ihm erteilten Ratschläge. Er hat nämlich den wiederholt im *Mazur* erschienenen Text *Różnice między „Pruskim Przyjacielem Ludu“ a „Mazurem“* [Die Unterschiede zwischen dem Preussischen Volksfreund und dem Mazur] vorbereitet. Kazimierz Jaroszyk konnte nicht sämtliche Ratschläge von Buchholz annehmen, etwa – wie er schrieb – den Primat der Katholisierung der Masuren, die mit Hilfe des Glaubens dem Polentum näher gebracht werden sollen. Der Redakteur des *Mazur* antwortete ohne Umschweife: *Wir wekken die nationalen Gefühle und dabei gewinnt auch der Katholizismus!* In gleicher Weise reagierte früher auch Stanisław Zieliński. Trotzdem baten Zieliński und Jaroszyk Buchholz immer wieder um weitere Artikel zur Veröffentlichung. In einem der Briefe bekannte Jaroszyk: *Ich habe zu Ihnen ein solch großes Vertrauen, dass ich mich dafür vielleicht sogar dem Tadel kompetenter Personen aussetze. Sie sind, sehr geehrter Herr, Deutscher, aber ich erkenne in Ihren Briefen Gerechtigkeit und herzliches Mitgefühl für das arme masurische Volk (...)* *Es ist eigenartig, wenn ich Ihnen schreibe, vergesse ich, dass Sie Deutscher sind!* Diese Sätze würden noch eine andere Bedeutung erhalten, wenn man an dieser Stelle die feindliche Einstellung gegenüber der polnischen Zeitschrift aufzeigen würde, die in jener Zeit in Ortelsburg gerade bei den Deutschen herrschte. Im Brief vom 7. November 1913 fügte Jaroszyk hinzu: *Die Zusammenarbeit mit Ihnen*

*ist für mich sehr wertvoll, deshalb streiche oder ändere ich sehr ungern Sätze in den mir von Ihnen zugeschickten Manuskripten.*

Im Jahre 1913 schrieb Buchholz auch einen umfangreichen Text *Piękność przyrody w pruskim Mazowszu* [Die Schönheit der Natur im preussischen Masowien], der im Kalender veröffentlicht wurde.

Die Briefe an Buchholz bestätigen, dass er mit Verlagen, Zeitungen, Buchhandlungen und vielen Privatpersonen korrespondierte. Autoren dieser Briefe waren Polen und Deutsche, Laien und Geistliche, einfache und gebildete Menschen. Er korrespondierte mit Pfarrer Barczewski und mit Wojciech Kętrzyński. Buchholz übersetzte übrigens Auszüge aus *Kiermasy na Warmii* [Kirchweihfeste im Ermland]. Er veröffentlichte sie 1923 in der *Ermländischen Zeitung* als *Eine Kirmes im südlichen Ermland vor fünfzig Jahren*. Es schrieben ihm die Priester Eugen Brachvogel aus Frauenburg, Johannes Jablonski aus Purden, Jakob Jagalla aus Wilna, Prälat Chotowski aus Krakau, die Priester Franz Dittrich und Viktor Röhrich aus Frauenburg, der Priester Galant aus Przemyśl, Professor Kazimierz Nitsch aus Krakau, Bernard Milski aus Posen, die Priester Stanisław Kujot aus Langwaltersdorf, Johannes Szadowski aus Königsberg, Antoni Wolszlegier damals aus Pieniążkowo [im Kreis Schwetz]. Die Menschen wandten sich an ihn in unterschiedlichen Angelegenheiten. Der uns mit Vornamen nicht bekannte Weinert aus Serocko bat im Brief vom 22. November 1909, er möge seiner Tochter, die eine Ausbildung bei den Katharinenwestern in Wormditt macht, Polnisch-Unterricht geben. Man schrieb an ihn in drei Sprachen: deutsch, russisch und polnisch.

Buchholz hatte seine ständigen Briefpartner, an die er sich mit der Frage wandte, welche Möglichkeiten es für den Versand seiner Bücher auf dem Postwege gibt. Eine solche Rolle spielte vorübergehend der Priester Wojciech Mondry, der eine Zeitlang Seelsorger in Alt-Wartenburg gewesen ist. Er übermittelte seine Beurteilungen von Konfratres aus dem südlichen Ermland nach Wormditt, die eher negativ ausfielen, wenn es um das Interesse am polnischen religiösen Buch ging. Noch im Jahre 1909 führte er auf Wunsch von Buchholz ein Gespräch mit Prälat Klos über die Veröffentlichung der bereits erwähnten *Rozmowy wśród podróżnych* [Gespräche unter Reisenden] im *Posener Przewodnik Katolicki*. Sie waren bereits in zwei Auflagen als Buch veröffentlicht worden. Anzutreffen sind auch Bittbriefe einfacher Bauern um kostenlose Überlassung von Büchern. U.a. schrieben solche Briefe August Hasselberg aus Klonn und Ciecierski aus Neu-Bartelsdorf bei Wuttrien. Sie hatten davon in der *Gazeta Olsztyńska* gelesen und baten deshalb um diese Bücher.

Die genaue Brieflektüre kann viele Informationen über das Leben und die Tätigkeit von Buchholz, seine Geisteshaltung, liefern. So schrieb der Priester Dr. Gustaw Działowski aus Thurau bei Neiden-

burg in einem Brief vom 3. März 1909: *Aus dem Bericht erkenne ich, obwohl Sie physisch leiden, sind doch Geist und Verstand frisch, und auch der Humor ist nicht abhanden gekommen. Möge es auch weiterhin so bleiben.*

6

Buchholz wandte sein Interesse auch Russland zu. Als bewährtem Autodidakten gelang es ihm, die russische Sprache zu beherrschen. Er übersetzte kürzere Texte von Dostojewski, Gogol, Turgeniew und Karolenko ins Deutsche. Er hatte vor, Lew Tolstoj zu übersetzen. Das geht aus einem Brief des persönlichen Sekretärs von Tolstoj, Duszan Pietrowicz Makowicki, vom 6. November 1905 hervor, in dem dieser informierte, dass es möglich sei, sämtliche Werke Tolstoj's zu übersetzen, sofern sie nach 1881 erschienen sind. Während des ersten Weltkrieges begegnete Buchholz russischen Kriegsgefangenen. Er lud sie ins Krankenhaus ein und unterhielt sich mit ihnen. Später half er den eintreffenden Russen materiell im Rahmen seiner Möglichkeiten, gab ihnen geistigen Halt, und jenen, die sich entschieden hatten, in Deutschland zu bleiben, erleichterte er den Aufenthalt, bereitete sie sogar zur Konversion zum Katholizismus vor, trat als Zeuge bei kirchlichen Trauungen auf.

Nach 1910 veröffentlichte Buchholz seine Artikel wieder in der *Gazeta Olsztyńska*, was er jedoch niemandem anvertraute. Erhalten blieb ein Brief von Władysław Pieniężny vom 3. Mai 1912: Hiermit informieren wir Sie höflich, dass wir die Manuskripte der uns zugesandten Korrespondenzen und Artikel nach dem Druck verbrennen. Er arbeitete mit deutschen und polnischen Zeitschriften zusammen. Anfang des gleichen Jahres 1912 publizierte er in der *Gazeta Olsztyńska* einen umfangreichen Artikel unter dem Titel „25 Jahre Kampf für das polnische Volk im Ermland“, in dem er noch einmal an seine Solidarität mit den Polen erinnerte. Drei Abschnitte beendete er mit einer eigentümlichen Hymne an das polnische Volk:

Du polnisches Volk! Polnisches Ermland, du armes Land,

Wenn ich deinem Leid nicht alle meine Tränen opfere,

Wenn ich dich nicht umfange mit meiner kindlichen Wehmut –

Dann verfluche und vergiss mich Mutter, polnisches Ermland!

Als Gründer und erster Redakteur des *Allensteiner Volksblattes* protestierte er scharf gegen die im Jahre 1920 eingeschlagene antipolnische Richtung dieser Zeitung. Im Artikel *Protest*, der in der polnischen *Gazeta Olsztyńska* vom 23. März jenes Jahres auf deutsch veröffentlicht wurde, schrieb er, dass die *Feindseligkeit der* [in der Zeitung] *veröffentlichten Artikel den Gipfel des Nationalismus erreicht hat*. Im Eifer des Kampfes um Stimmen vor der Volksabstimmung bediente sich die deutsche Zeitung irreführender Ausdrucksweisen, wodurch Polen verunglimpft wurde, wenn sie schrieb, dass es im Pose-

ner Gebiet mehr uneheliche Kinder, Prostituierte, Trinker und Analphabeten als in Deutschland gebe. Diesen Text im *Allensteiner Volksblatt* hielt Buchholz für eine Verletzung der Grundsätze christlicher Ethik, und es war doch eine Zentrums-Zeitung, die er, wie ich vorher erwähnte, selbst gegründet hatte. Er äußerte sich auch zu der Frage der bei der Festlegung der Bedingungen für die Volksabstimmung mit Zustimmung der Polen formulierten Aufschrift auf dem Stimmzettel. Es wurde nämlich am 11. Juli 1920 zwischen Ostpreußen und Polen gewählt, nicht zwischen Deutschland und Polen.

\*

Eugen Buchholz starb am Morgen des 17. Februar 1928. Wie es sich für ein Mitglied des III. Ordens ziemte, wurde ihm der Habit des hl. Franziskus mit dem Skapulier auf der Brust angelegt und die Hände mit dem Rosenkranz umwickelt. Still ist er heimgegangen, ohne Fanfarenklänge. Zur Beerdigung begab sich eine Delegation der Polen aus Allenstein mit Jan Baczewski und Seweryn Pieniężny jun. an der Spitze. Dann hat man ihn vergessen. Erst nach Jahren erinnerte sich der Priester Alfons Mańkowski, der eine Biographie von Buchholz im Polnischen Biographischen Lexikon schrieb, an den dritten Literaten, der in jenem denkwürdigen Jahr 1928 verstarb. Vorher hatte er nur Pfarrer Barczewski und Andrzej Samulowski berücksichtigt und im *Mestwin* nur von zwei ermländischen Literaten geschrieben.

Mit seiner Haltung des gerechten Deutschen und Katholiken war er seiner Zeit voraus. Nicht nur wie die deutschen Dichter der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts, jene Autoren der *Polenlieder* wie Justinus Kerner oder Gustav Schwab, die in ihren Gedichten Mitgefühl gegenüber dem Leid der Polen zum Ausdruck brachten, er – Eugen Buchholz – redete und schrieb nicht nur davon, sondern engagierte sich aktiv für das polnische Durchhalten hier im südlichen Ermland. Er tat dies aus christlichen und humanistischen Motiven. Er war ein Mensch, der im ländlichen Ermland verwurzelt war, dem er dienen wollte, so wie er es vermochte und seine Gesundheit es erlaubte. Er war ein gewissenhafter Forscher und Autor mit hervorragender Kenntnis der polnischen literarischen Sprache und – wie ich Ihnen darzustellen versuchte – aktiv tätig im Bereich der polnischen Kultur und Bildung im Ermland. Er war gewiss ein Deutscher mit einer *polnischen Seele*.

Indem wir heute die Tafel an dem Haus, in dem Eugen Buchholz polnische und deutsche Zeitschriften redigierte und herausgab, enthüllen, erfüllen wir eine Pflicht, die wir ihm schon lange schuldig sind. Ich danke dem Herrn Präsidenten Czesław Mańkowski für die Verwirklichung dieser Initiative. Ohne seine materielle Unterstützung gäbe es diese Tafel nicht. Und es gäbe die heutige Feier nicht.

*Aus dem Polnischen übersetzt von Ursula Fox*